

# Kindergesundheit – ein fairer Start für alle

*Deutscher Ärztetag fordert verpflichtende Vorsorgeuntersuchungen von Kindern in Kindergärten und Schulen*

von **Sabine Schindler-Marlow**

**B**esonders Kinder aus sozial schwachen Familien und Ausländerfamilien haben in Deutschland ein höheres Risiko, zu erkranken. Unfälle, Krankheiten und Übergewicht sind in dieser Gruppe häufiger anzutreffen als im Durchschnitt der Altersgruppe. Die Kinder- und Jugendgesundheitsstudie KiGGS des Robert-Koch-Instituts (*siehe dazu auch Rheinisches Ärzteblatt Dezember 2006, Seite 20*) liefert dazu eindrucksvolle Zahlen.



*Rudolf Henke: Die Bekämpfung der Kinderarmut muss politische Priorität erhalten. Foto: Altengarten/ÄkNo*

So leiden nach den Erkenntnissen der Studie Kinder mit sozial niedrigem Status oder mit Migrationshintergrund vermehrt an psychischen Störungen wie mangelnder Aufmerksamkeit, Hyperaktivität, Aggressivität, Ängsten und Depressionen. Laut KiGGS-Befund gibt es bei rund 11 Prozent der Mädchen und fast 18 Prozent der Jungen Hinweise auf solche Verhaltensauffälligkeiten.

Die soziale Indikation gilt auch für Essstörungen, unter denen fast 22 Prozent der Kinder- und Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren leiden. Kinder aus armen Familien sind auch hier fast doppelt so häufig betroffen wie ihre Altersgenossen aus wohlhabenderen Familien. Auch das Rauchen ist bei sozial schwachen Familien stärker verbreitet. Darüber hinaus nehmen

Kinder aus diesen Familien deutlich weniger an ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen und Impfprogrammen teil. Insgesamt 16 Prozent der Kinder und Jugendlichen nehmen nur unvollständig an den bisher angebotenen Vorsorgeuntersuchungen teil.

Der 110. Deutsche Ärztetag reagierte auf die Ergebnisse der KiGGS-Studie und forderte die Einführung verbindlicher Vorsorgeuntersuchungen und ein gesetzlich verankertes Meldewesen. Im Konsens mit den Eltern soll die Teilnahme an den jeweiligen Kinderfrüherkennungsuntersuchungen bescheinigt werden und die Behörden sollen die Möglichkeit erhalten, Kinder, die nicht teilnehmen, schriftlich einladen und ggf. auch zu Hause aufsuchen zu können. Mit dieser Lösung verbindet sich die Hoffnung, bei allen Kindern möglichst früh Entwicklungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten aufzudecken und entsprechende Hilfen für Eltern und Kinder einzuleiten. Dazu sollen die Inhalte der Vorsorgeuntersuchungen überarbeitet und um primärpräventive Anteile erweitert werden. Eine schnelle Genehmigung dieser Erweiterungen wird vom Gemeinsamen Bundesausschuss erwartet.

## Gezielte Förderung

Dass nicht diese Maßnahmen allein das Problem der Kindesvernachlässigung und die schlechten Startchancen von Kindern aus sozial schwachen Familien lösen können, machte Rudolf Henke deutlich, Vorstandsmitglied der Bundes-

ärztekammer und der Ärztekammer Nordrhein. In seinem Einführungsreferat ging er auf die enge Verzahnung von Armut, mangelnder Bildung, sozialem Ausschluss und Krankheit ein.

„Der Kampf gegen Kinderarmut muss daher politische Priorität erhalten“, sagte Henke und verwies auf Berechnungen des Kinderschutzbundes, nach denen hierzulande 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche auf Sozialhilfeniveau leben und dadurch schlechtere Entwicklungs- und Bildungschancen haben. Henke forderte daher neben den verpflichtenden Vorsorgeuntersuchungen effiziente Frühwarnsysteme, aufsuchende Familienhilfe, gezielte Unterstützung von Kindern aus Migrantenfamilien und verpflichtende Vorsorgeuntersuchungen in Kindergärten und Schulen.

Der Deutsche Ärztetag folgte seinen Forderungen und befürwortete darüber hinaus den Ausbau des Schulsports sowie Programme zur Stärkung von Kindern in Kindergärten und Schulen unter Einbeziehung von Ärztinnen und Ärzten. Dabei wurde auf das Programm „Gesund macht Schule“ verwiesen, das seit zehn Jahren in Nordrhein gemeinsam mit der AOK an Grundschulen umgesetzt wird.

Für die Kinder- und Jugendgesundheitsstudie (KiGGS) wurden vom Mai 2003 bis zum Mai 2006 insgesamt Daten von 17.641 Kindern und Jugendlichen bis 17 Jahre zu Gesundheit und seelischem Wohlbefinden gesammelt und ausgewertet. Das Studiendesign und erste Ergebnisse sind auf der Homepage [www.kiggs.de](http://www.kiggs.de) zu finden.